

# Hafen oder Landeplatz? Prospektion an den früh- und hochmittelalterlichen Zentralorten Karlburg und Salz

Stadt Karlstadt, Landkreis Main-Spessart, und Salz, Landkreis Rhön-Grabfeld, Unterfranken

Das Schwerpunktprogramm 1630 „Häfen von der Römischen Kaiserzeit bis zum Mittelalter“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft ermöglicht seit 2012 detaillierte Untersuchungen an den beiden unterfränkischen Zentralorten Karlburg und Salz.

Beide Studiengebiete waren direkt (Karlburg) oder indirekt (Pfalzkomplex Salz über die Fränkische Saale) mit dem überregional bedeutenden Gewässersystem des Mains verbunden. Für die Erforschung der Infrastruktur der früh- und hochmittelalterlichen Binnenschifffahrt im Grenzbereich zwischen Land und Wasser ist unter anderem die Rekonstruktion der Fluss- und Uferentwicklung eine grundlegende Voraussetzung.

## Karlburg am Main

Im Fokus der Untersuchungen steht die flussnahe Wüstung der *villa Karloburg* innerhalb der von Süden nach Norden vom Main durchflossenen Karlburger Talbucht (Abb. 155). Sie zeigt durch das Fundspektrum eine starke Einbindung in überregionale Verkehrswege, wobei der Main sicherlich eine große Rolle spielte. Die präzise Lokalisierung einer früh- und hochmittelalterlichen Hafensituation fehlte jedoch bislang. Deshalb galt es, bisherige Forschungsansätze, die den mittelalterlichen Hafenbereich mit einem „Hafenbecken“ auf der Uraufnahme von 1839 (Abb. 156,a) gleichsetzen, zu prüfen. Anhand der Ergebnisse von punktuellen geoarchäologischen und flächendeckenden geophysikalischen Untersuchungen erwies sich dieses Hafenbecken weitestgehend als Produkt jüngerer Sedimentationsprozesse und besaß keine frühmittelalterliche Entsprechung.

Um diese Erkenntnisse weiter zu verdichten, wurde direkt südlich des bebauten Ortsbereiches von Karlburg ein West-Ost-Talquerschnitt rechtwinklig zum rezenten Mainverlauf erbohrt (vgl. Abb. 156,b). Wie Parallelen zu anderen Bohrungen und die stratigrafische Einbindung über Kulturschichten sowie nahe gelegene Grabungsbefunde zeigen, sind dabei angetroffene Bodenkomplexe ein originäres Standortmerkmal des Terrassenniveaus, auf dem sich die mittelalterliche Besiedlung abgespielt hat. Dagegen befinden sich auf dem nächsttieferen, flussnäheren Terrassenniveau selbst in ungestörter Lagerung nur jüngere Auenböden oder intensive Vergleungen. Somit hat sich am Übergang von den höheren zu den mittleren Auenterrassen das Relikt einer

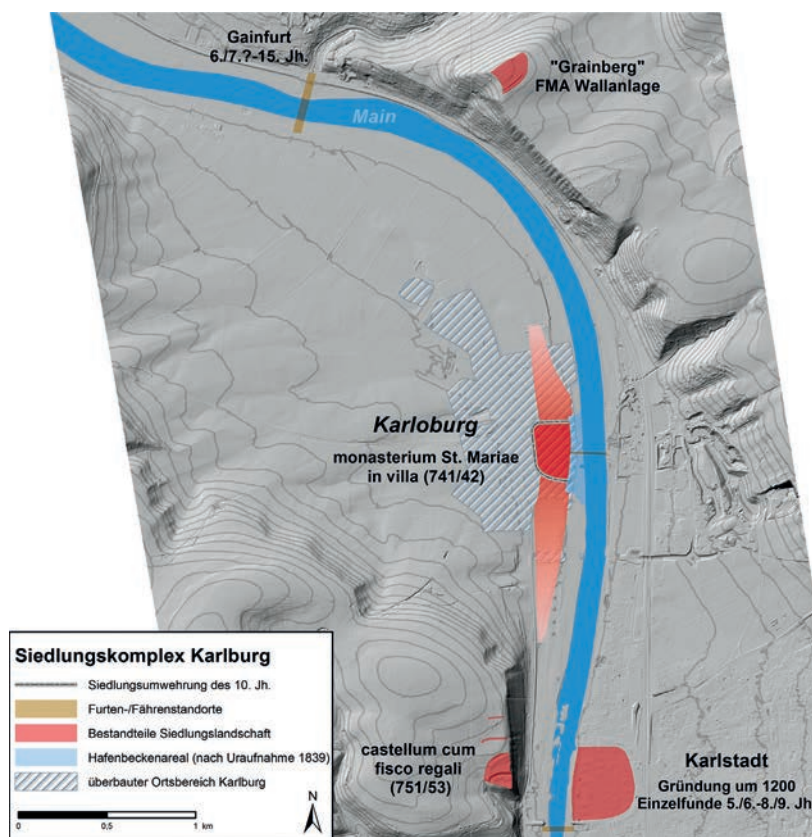
mittelalterlichen Uferkante bis zu 100 m westlich des rezenten Flussverlaufs erhalten. Das Ausstreichen des Bodenkomplexes von West nach Ost korrespondiert weiterhin mit einer rezenten oberflächlichen Geländekante, die in weiten Teilen parallel zum rezenten Flussverlauf des Mains liegt und die Flucht der mittelalterlichen Uferkante darstellt (Abb. 156,b Höhenlinie 159–160 m ü. NN).

In der Zusammenschau deuten alle Daten auf ein siedlungsnahes Ufer des Mains hin, das auf einer Länge von ca. 2 km als durchgängige Anlandemöglichkeit für früh- und hochmittelalterliche Schiffe in Betracht gezogen werden kann. Die genaue Gestalt der identifizierten mittelalterlichen Uferlinie mitsamt einer möglichen Hafeninfrastruktur gilt es nun in weiteren Untersuchungen näher zu erforschen.

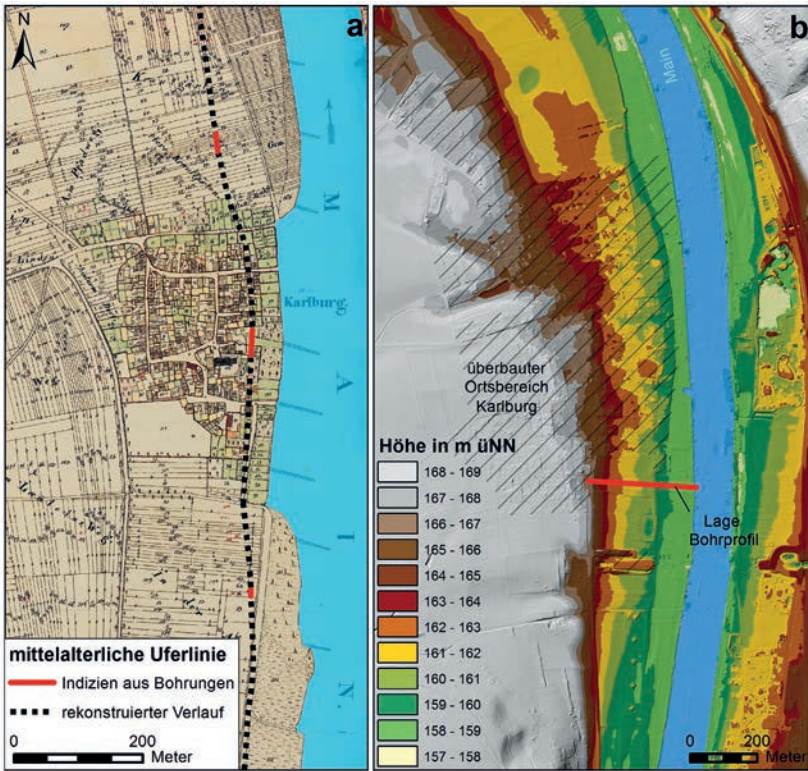
## Salz an der Fränkischen Saale

Etwa 100 Flusskilometer nördlich von Karlburg liegt an der Fränkischen Saale der frühmittelalterliche Zentralort Salz. Die schriftlichen Quellen berichten, dass der Fluss von Karl dem Großen und seinem Sohn Ludwig dem Frommen auf dem Weg zur Pfalz Salz mehrfach befahren wurde.

155 Karlburg. Der Siedlungskomplex Karlburg im Früh- und Hochmittelalter.







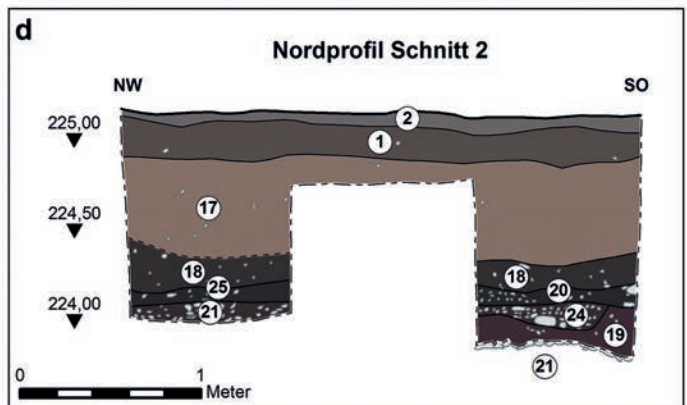
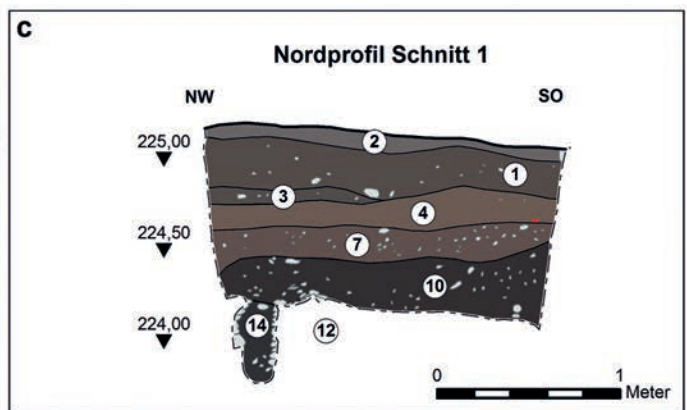
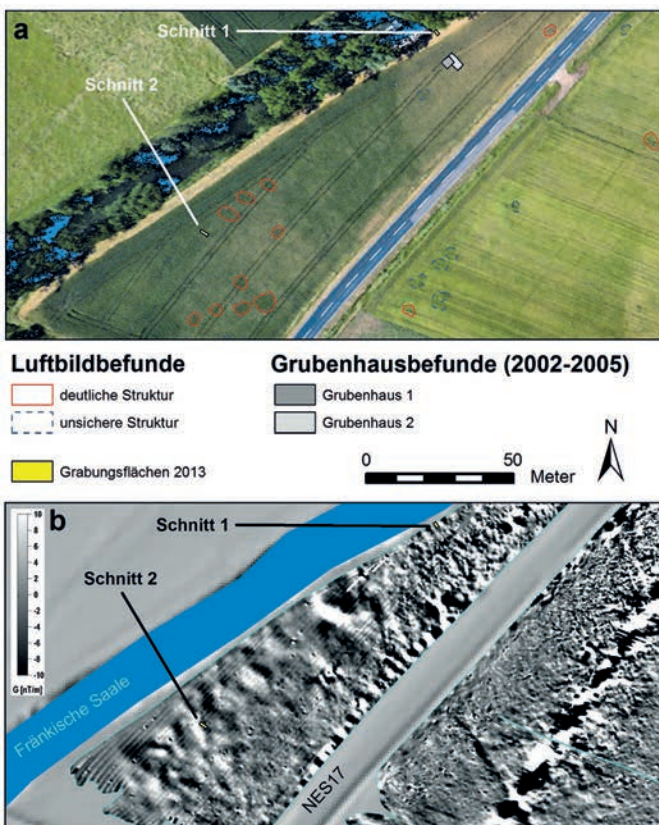
onsarbeiten wie Bohrungen und großflächige magnetische Kartierungen durchgeführt. Letztere weisen für die flussnahen Bereiche des Wüstungsareals unterschiedliche Anomalieausdehnungen und -häufigkeiten im Magnetogramm auf, die es weiter zu untersuchen galt (Abb. 157,b). Innerhalb der Anomalien wurden im Sommer 2013 daher kleinflächige Sondageschnitte angelegt (Abb. 157,a,b), mit deren Hilfe zudem die Erhaltung einer möglichen Ufersituation geprüft werden sollte. In Schnitt 1 (Abb. 157,c) zeigte sich ein frühestens spätmittelalterliches Auenlehmband (4), welches kolluviale Ablagerungen (7) überdeckt. Darunter folgt eine früh- und hochmittelalterliche Kulturschicht (10), die – wie ein Pfosten (14) zeigt – eventuell mit einem Grubenhaus in Verbindung steht.

In Schnitt 2 (Abb. 157,d) wurde ein mächtiges Auenlehmpaket (17) erfasst, welches durch kolluviale Ablagerungen (18) von schmalen mittelalterlichen Kulturschichten (20, 25) abgegrenzt ist.

Wie Beobachtungen unmittelbar am rezenten Saaleufer zeigten, kommt es im Bereich von Schnitt 1 bis heute zu einer Erosion der mittelalterlichen Fundschichten und Uferbereiche. Bei Schnitt 2 liegt kein anhaltender Abtrag der Kulturschichten durch den Fluss vor, sondern es konnten relativ mächtige Überdeckungen identifiziert werden, die – wie weiterführende Bohrungen zeigen – in ihrer Mächtigkeit zum Fluss hin stark zunehmen. Anders als der lineare Mainverlauf bei Karlbürg führte das starke

157 Salz. Lage der Sondagegrabungen 2013 mit Grabungs- und Luftbildbefunden der Wüstung Mühlstatt/Bitzenhausen (a), SQUID-Magnetogramm (b) sowie Hauptprofilen der Sondagen (c, d).

Zahlreiche Grubenhausbefunde und eine nahezu flussparallele Bebauungsstruktur belegen für die früh- und hochmittelalterliche Siedlungswüstung Mühlstatt/Bitzenhausen einen direkten Bezug zur Fränkischen Saale. Auf der Suche nach einer Anlandestelle werden dort neben Luftbildanalysen auch Prospekti-



Mäandrieren der Fränkischen Saale offenbar zu kleinräumig unterschiedlichen Erhaltungsbedingungen der mittelalterlichen Ufer- und Anlandebereiche. Im Gegensatz zum heutigen Erscheinungsbild liegt es nahe, dass die gesamte Bebauung im Frühmittelalter im Bereich eines hochwasserfreien Schwemmfächers lag, der einem teils ausgeräumten Schotterkörper aufliegt. Mithilfe weiterer geophysikalischer und geoarchäologischer Untersuchungen wird seit 2014 der Auenbereich westlich der Fränkischen Saale unterhalb des Veitsbergs prospektiert, um Altarme des Flusses zu identifizieren und das Bild weiter zu präzisieren.

Peter Ettl, Michael Hein, Sven Linzen,  
Christopher-Bastian Roettig,  
Michael Schneider, Lukas Werther  
und Andreas Wunschel

*Örtliche Grabungsleitung und Grabungsdokumentation*  
A. Wunschel und P. Balthasar, Universität Jena. – *Projektteam im SPP 1630 der Deutschen Forschungsgemeinschaft*  
P. Ettl, A. Hack, C. Haase, A. Wunschel und L. Werther, Universität Jena; S. Linzen, M. Schneider und S. Dunkel, Leibniz-Institut für Photonische Technologien/Supracon AG Jena; Ch.-B. Roettig, Universität Dresden; M. Hein.

*Literatur* P. Ettl, Karlburg – Rosstal – Oberammerthal. Studien zum frühmittelalterlichen Burgenbau in Nordbayern. Frühgesch. u. Provinzialröm. Arch. 5 (Rahden/Westf. 2001). – P. Ettl/L. Werther/P. Wolters, Vorbericht zu den Untersuchungen 2009 bis 2012 im Königsgutbezirk und Pfalzgebiet Salz, Lkr. Rhön-Grabfeld. In: Beiträge zur Archäologie in Ober- und Unterfranken 8 (Büchenbach 2013) 213–248. – A. Wunschel/P. Ettl/M. Hein u. a., Hafen oder Landeplatz? – Untersuchungen zu Einrichtungen der früh- und hochmittelalterlichen Binnenschifffahrt ausgehend von den Fallbeispielen Karlburg und Salz in Unterfranken. In: T. Schmidts/M. Vučetić (Hrsg.), Häfen im 1. Millennium A. D. – Bauliche Konzepte, herrschaftliche und religiöse Einflüsse. Interdisziplinäre Forschungen zu Häfen von der Römischen Kaiserzeit bis zum Mittelalter 1 (Mainz 2015) [im Druck].

**156** Karlburg. a Uraufnahme von 1839 mit „Hafenbecken“ sowie rekonstruiertem mittelalterlichem Uferverlauf; b digitales Oberflächenmodell mit Höhenstufen und Lage des Bohrprofils.

## Ein Pferd unterm Stall ... Erste Spuren einer früh- und hochmittelalterlichen Besiedelung Trappstadts

Landkreis Rhön-Grabfeld, Unterfranken

### Ausgrabung im Schlosshof

Die Marktgemeinde Trappstadt liegt im Osten des Landkreises Rhön-Grabfeld. Ihr Name ist erstmals für das Jahr 1269 durch die Erwähnung eines *Conradus de Trappstat* urkundlich belegt. Neben vielen Fachwerkbauten prägt vor allem das am südlichen Ortsrand gelegene Schloss das Erscheinungsbild des Ortes.

Die Anlage bestand aus vier Gebäudekomplexen, dem Alten Schloss im Norden, dem Neuen Schloss im Osten und zwei großflächigen Ökonomiegebäuden im Westen und Süden. Während das Alte Schloss als einfacher renaissancezeitlicher Rechteckbau errichtet wurde, hat das um 1700 entstandene zweiflügelige Neue Schloss noch heute in Teilen wasser-schlossartigen Charakter (Abb. 159). Die beiden großen Ökonomiegebäude stammen wohl aus dem 17. bzw. 18. Jahrhundert.

2014 rückte die Schlossanlage aufgrund des Abbruchs des westlichen Stallgebäudes und der geplanten Errichtung eines Wohnhauses an seiner Stelle in den Fokus der Bodendenkmalpflege. Nachdem eine 2 m breite, 30 m lange und knapp 90 cm tiefe Bagger Sondage entlang der Gebäudelängsachse Befunde erbracht hatte, folgte eine Flächengrabung auf dem gesamten von der Neubebauung betroffenen Areal. Dazu wurde östlich und westlich der Voruntersuchung auf insgesamt etwa 12,50 m Breite und 35 m Länge ein Baggerabtrag der aufliegenden neuzeitlichen Planierschichten bis zur Oberfläche des anstehenden, sanft nach Norden abfallenden Keupers vorgenommen.

### Grabungsbefunde – Überblick

Die archäologisch relevanten Befunde konzentrierten sich im zentralen und nördlichen Bereich der Fläche (Abb. 161), während sowohl der südliche Teil als auch der untersuchte Bereich östlich der ehemaligen Gebäudemauern weitgehend befundfrei blieben oder bereits stark gestört waren. Neben gräbchenartigen Strukturen bestimmten zwei Grubenhäuser im Norden und eine Vielzahl an kleineren Gruben und Pfostengruben im Westen die Befundzusammensetzung. Im Gegensatz zur jüngeren Schlossanlage waren sowohl die beiden Grubenhäuser als auch die Gräbchen exakt West-Ost ausgerichtet. Die westlichen Grubenbefunde reihten sich größtenteils schnurgerade in Nord-Süd-Richtung aneinander und sind möglicherweise Teil eines mehrphasigen Ständerbaus (Abb. 158).

Datierbare Funde in größerer Anzahl, in der Hauptsache Keramikfragmente, waren nur in den Grubenhauseinfüllungen vorhanden.



**158** Trappstadt. Blick von Süden über die Fläche, Planum 1. Im Vordergrund Gruben und Gräbchen; im Hintergrund die Grubenhäuser.